ausliegenden Eintragungsexemplar für Rezensionen vormerken zu lassen, dann wenden Sie sich bitte an Frau Müller-Küppers, Mainz, die auch weiterhin alle vorbereitenden, organisatorischen Arbeiten von Mainz aus betreut und Rezensionswünsche entgegennimmt.

Alle Fragen, die die Gestaltung der Manuskripte betreffen, aber auch Rückmeldungen und Reaktionen zur vorliegenden Kommentierten Auswahlbibliographie richten Sie bitte an Herrn Lutz Köster, Bielefeld.

Zum Schluß sei noch den Verlagen für die Bereitstellung von Rezensionsexemplaren gedankt. Ohne ihre Kooperation wäre diese Ausgabe von *Für Sie gelesen* nicht zustande gekommen.

Bielefeld, im Februar 2005

Dr. Lutz Köster

Kontaktadressen:

für Rezensionswünsche:

Dr. Evelyn Müller-Küppers
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Sprachlehranlage
Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache
Postfach
D-55099 Mainz
E-Mail: kueppers@uni-mainz.de

für alle übrigen Fragen und Kommentare:

Dr. Lutz Köster
Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch als Fremdsprache
Postfach 10 01 31
D-33501 Bielefeld
E-Mail: lutz.koester@uni-bielefeld.de

Ammon, Ulrich, Chong, Si-Ho (Hrsg.): **Die deutsche Sprache in Korea. Geschichte und Gegenwart.** München: Iudicium, 2003. – ISBN 3-89129-669-X. 408 Seiten, € 56,00

(Hans Jürgen Müller, Gwangju / Süd-Korea)

Noch vor 20 Jahren schien Süd-Korea fast auf dem Wege, eine deutsche »Sprachinsel« in Ostasien zu werden. Deutsch war die beliebteste zweite Fremdsprache an den Schulen. Wer in Jura oder Medizin Karriere machen wollte, der promovierte in Deutschland. Mitte der 90er Jahre kam dann eine schroffe Wende. Die damalige Regierung beschloß, die Bevölkerung auf die neuen Anforderungen der Globalisierung einzustellen. Alle sollten nun Englisch lernen. Massive Kampagnen in allen Medien führten dazu, daß das Englische nun allgegenwärtig ist. Die Schülerzahlen im Fach Deutsch halbierten sich zwischen 1994 und 2000. Wer es sich nur irgendwie leisten kann, der schickt heute seine Kinder zum Studium in die USA.

Die deutsche Sprache ist in Korea auf dem Rückzug, und diese Entwicklung wird sich noch geraume Zeit fortsetzen. Viele Deutschlehrer und Germanisten an den Universitäten Südkoreas stehen heute vor der Frage, wie es weitergeht. Wie soll man auf die veränderte Situation reagieren? Der von Ulrich Ammon und Chong Si-Ho herausgegebene Band sammelt Artikel, die eine Zwischenbilanz der bisherigen Entwicklung ziehen und die Reform der Curricula in Schule und Hochschule diskutieren.

Der Blick reicht dabei weit zurück. Die deutsche Sprache wurde von Japan her nach Korea importiert. Sie ist eine Hinterlassenschaft der dunklen Kolonialperiode (1910–1945), wurde aber in der Zeit des Bildungshungers nach dem Korea-Krieg mit großer Energie neu angeeignet. Deutsch galt als Bildungssprache und war entsprechend der traditionellen kon-

fuzianischen Wertschätzung für Literatur hochgeachtet. Der Kanon von Goethe bis Hesse wurde rezipiert, ebenso die philosophische und sozialkritische Tradition seit Kant und Marx.

Diese Tradition hat der Demokratiebewegung der 70er und 80er Jahre wertvolle Impulse zugeführt. In der Zwischenzeit haben sich die sozialen Bedingungen jedoch geändert. Seit der Ostasien-Krise Ende der 90er Jahre ist die Bevölkerung Koreas erheblichem Streß ausgesetzt. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Nur noch die Hälfte der Erwerbstätigen verfügt über einen auskömmlichen Regelarbeitsplatz. Die Studenten sehen sich heute wieder auf den elementaren Zwang zurückgeworfen, das Überleben auf engen Arbeitsmärkten sichern zu müssen. Das Studium wird zunehmend unter die mächtigen Imperative von Marktwert und Konkurrenz gezerrt. Die heutigen Studenten müssen anders als frühere Studentengenerationen mit der psychologischen Last einer völlig ungewissen Zukunft zurechtkommen. Das belastet Motivation und die Stimmung in den Seminaren.

Die ersten beiden Abschnitte des Buches, »Wissenschaft und Kunst« sowie »Wirtschaft«, beleuchten im Detail die Gründe für die abnehmende Attraktivität der deutschen Sprache:

Deutsch verliert als Wissenschaftssprache an Bedeutung, und entsprechend orientieren sich Nachwuchswissenschaftler heute nach Amerika. Die USA sind das begehrteste Studienland koreanischer Postgraduierter, vor allem in den Naturwissenschaften. Deutschland kann allenfalls noch in den Sozial- und Geisteswissenschaften mithalten. Auch die deutschen Musikhochschulen bleiben attraktiv.

In Wirtschaft und Beruf dominiert das Englische unangefochten. Alle großen koreanischen Firmen verlangen von Stellenbewerbern sehr gute Englisch-Kenntnisse. Eine Analyse von Stellenanzeigen

zeigt, daß deutsche Sprachkenntnisse hingegen kaum noch nachgefragt werden, obwohl Deutschland der größte europäische Handelspartner Koreas ist (Matthias Augustin, 146).

Auch in den deutschen Firmen, die sich seit 1998 verstärkt in Südkorea engagieren, finden Bewerber mit deutschen Sprachkenntnissen überwiegend keine bevorzugte Aufnahme. Man hat ein gewisses Verständnis dafür, daß Manager in einer globalisierten Wirtschaftswelt das Englische favorisieren. Ist es aber nötig, daß Vertreter deutscher Firmen mit der ihnen zukommenden Autorität in Fernsehinterviews (103) sagen, es sei »Zeitverschwendung«, wenn Koreaner Deutsch lernten?

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit deutschen Lehn- und Fremdwörtern in der koreanischen Sprache sowie mit deutschen Warenbezeichnungen in der Werbesprache. Deutsches ist im koreanischen Alltag erstaunlich oft anzutreffen. Koreaner haben ein überwiegend positives Deutschlandbild, wenn es auch ein wenig stereotyp ist. Deutschland, das sind Heidelberg und Rothenburg ob der Tauber, Neuschwanstein und der Rhein. Die Deutschen sind »fleißig, sparsam, redlich, gründlich, vernünftig, treu, musikalisch und vorausplanend« (312). Schön, wenn es so wäre!

Der Abschnitt »Lehre und Unterricht« stellt die gegenwärtige Situation an Schulen und Universitäten vor. Das Erziehungsministerium in Seoul hat das aktuelle 7. Curriculum (2002) unter das Prinzip »Bildung für Bedarfsträger« gestellt. Mehr als früher sollen Schüler an High Schools unter den zweiten Fremdsprachen auswählen können. Und viele entscheiden sich in letzter Zeit für Japanisch und Chinesisch. Im Fach Deutsch bestehen Überkapazitäten. Die Schulbehörden steuern jetzt energisch um. 1100 Deutschlehrer werden innerhalb von drei Jahren zu Japanisch- und Chinesischlehrern umgeschult.

An den Universitäten gibt es noch 70 germanistische Abteilungen. Auch diese sind in Gefahr, ihre Selbständigkeit zu verlieren und in anderen Fakultäten aufzugehen. Die Lage der Deutschlehrer und Germanisten ist nicht einfach. Dennoch ist nur wenigen Beiträgen Resignation anzumerken. Vorherrschend ist das Bestreben, sich der Situation zu stellen und Auswege aus der gegenwärtigen Krise zu suchen.

Ha Su-Guen von der Fremdsprachen-Universität Busan bündelt im letzten Artikel des Bandes einige der notwendigen Schritte:

- Verbindung von Deutschlernangeboten mit einem Fachstudium wie z. B. Jura, Philosophie, Musik;
- Entwicklung von lernerorientierten und regionalspezifischen Lehrmaterialien;
- Lernziele, die auf die koreanischen Bedingungen zugeschnitten und möglichst konkret beschrieben sind;
- stärkere Berücksichtigung gesellschaftlicher Anforderungen in Forschung und Lehre (401).

Insgesamt hat man den Eindruck, daß Lösungen für die gegenwärtigen Probleme durchaus in Sicht sind, daß aber ihre Umsetzung in die Praxis schwerfällt. So ist es zum Beispiel schade, daß die Überlegungen zu einem neuen Curriculum der Universitäts-Germanistik nicht in einem eigenen Beitrag etwas konkreter entfaltet wurden.

Der Band bietet einen ausgezeichneten Einblick in die Leistungsfähigkeit und Quirlichkeit der koreanischen Germanistik. Die Beiträge sind gut lesbar, sicherlich das Verdienst der beiden Herausgeber. Zur Zielgruppe gehören alle, die professionell mit Deutsch in Korea zu tun haben. Und auch für Vertreter deutscher Firmen, die nach Korea gehen, wäre ein Blick in diesen Band keine Zeitverschwendung.

Antonova, Maria; Ivanova, Radka; Lazarou, Elisabeth; Murdsheva, Stanka:

Trainingsbuch für TestDaF. Die Deutschprüfung für das Studium an Hochschulen in Deutschland. Lehrbuch. – ISBN 954-516-399-2. 168 Seiten, € 6,00; **3 Audiokassetten: Subtest Mündlicher Ausdruck.** – ISBN 954-516-401-8. **Modellsatz.** – ISBN 954-516-402-6. **Subtest Hörverstehen.** – ISBN 954-516-400-X. Jeweils € 5,00. Plovdiv: Lettera (zu beziehen über: lettera@plovdiv.techno-link.com), 2003

(Anneliese Stein-Meintker, Erlangen)

Das Buch ist in drei Kapitel gegliedert: I. Allgemeine Informationen, II. Subtests und III. Modellsatz. Das Buch schließt mit einem Anhang. Lerner im Ausland interessieren sicherlich die im Kapitel I (2) enthaltenen Informationen zur Zulassung zum Studium in Deutschland. Hierzu sollte noch genauer formuliert werden, z. B. befreien TestDaF TDN5 (TestDaF-Niveaustufe) in allen 4 Teilen, ZOP, GSD und das KSD sowie DSD II von der DSH. Empfehlungen zur Zulassung mit TDN3 und 4 werden in I (2) vorgestellt. Allerdings muß zum einen klargestellt werden, daß nicht alle Hochschulen diesen entsprochen haben oder ein Aufgabesystem kennen. Zum anderen ist Studienbewerbern dringend anzuraten, wenn sie nicht 4xTDN5 erreicht haben, sich per Internet oder direkt an der Hochschule über die Zulassungsmodalitäten zu erkundigen. In Kapitel I geben die Autorinnen neben den selbstverständlichen Themen bei TestDaF, nämlich Hochschule, Studienalltag und Wissenschaft, einige andere Schwerpunkte an, auf die Lerner vorbereitet werden sollten, z. B. neue Technologien, Sprache und Kommunikation oder Gesellschaft. In diesen Bereichen sollte sowohl Wortschatz wie auch der Stand der Diskussion